

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 46=66 (1900)

**Heft:** 16

**Artikel:** Die Herbstmanöver 1899 : die Korpsmanöver am 13. September

**Autor:** G.J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97484>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einem starken rechten Seitendetachment von etwa 1—2 Divisionen gegen die Flankenstellung der Buren bei Roodeval bezw. Ladybrand-Platerberg-Modderport wenden wird, indem dasselbe zur Sicherung der rechten Flanke des Vormarschs und Vertreibung der dortigen Burenstreitmacht für ausreichend gälte, und man englischerseits zugleich auf die Wirkung des Vormarschs hinsichtlich ihres Rückzuges nach Norden rechnet, oder ob Lord Roberts sich mit der Hauptmacht gegen jene angeblich 8—10,000 Mann starken Streitkräfte der Buren bei Roodeval bezw. Ladybrand wendet und sie angreift und aus ihrer Stellung heraus zu manövrieren und zu schlagen sucht. Von dem Zustand der Pferde der sehr in Anspruch genommenen Kavallerie-Division French wird dabei sehr viel abhängen, und derselbe scheint, nach dem Entkommen Oliviers und seiner 6000 Mann, sowie der misslungenen Umfassung beider Flügel der Buren bei Karree-Siding zu schliessen, ein keineswegs besonders aktionsfähiger zu sein. Dass die demnächstige Offensive Lord Roberts durch eine gleichzeitige General Bullers in Natal, schon um das Gros der Transvaal-Armee dort zu fesseln, sowie auch durch die Wiederaufnahme derjenigen Lord Methuens von Kimberley über Warrenton unterstützt werden wird, ist anzunehmen und begönne damit ein neuer Abschnitt des Krieges, der der Offensive im nördlichen Natal, in den Norden des Freistaats und in das südwestliche Transvaalgebiet hinein. Allein bevor dieselbe unternommen werden kann, bedarf es der Vertreibung der Burenstreitkräfte auf beiden Flanken der britischen Hauptarmee, und dieselbe dürfte noch erhebliche Schwierigkeiten machen und einige Zeit in Anspruch nehmen.

In Natal ist die Lage zur Zeit noch unverändert und auch dort hat das Retablissement der Armee General Bullers beträchtliche Zeit erfordert. Der neue Oberkommandant der Transvaal-Armee, Louis Botha, hält die verschanzten Positionen der Biggarsberge mit 12,000 Mann besetzt und steht mit Lagern von je 3000 Mann bei Glencoë und bei One Treehill am Pass von Road Junction und mit dem Gros in der Gegend nördlich von Helpmakaar. 2000 Freistaatler haben die verschanzten Drakensberge beim Van Reenen-, Tintwa-, Bezouidenhout-, Oliviers Hoek- und de Beer-Passe besetzt. General Buller steht mit 30—40,000 Mann nördlich von Elandslaagte und am Sundayriver. Seine Offensive gilt als gegen den östlichen, dem Gelände nach schwächeren Flügel der feindlichen Positionen beabsichtigt.

Eine neue Angriffsoperation ist im Norden Transvaals englischerseits durch das Gebiet von Rhodesia gegen Transvaal geplant. Es ist die

unter vertragsmässiger Zustimmung Portugals in der Vorbereitung begriffene Offensive einer beträchtlichen Streitmacht unter General Carrington vermittelt der Bahn Beira-Umtali-Salisbury nach Rhodesia, da die Betschuanaland-Bahn noch nicht frei ist. Der Transportdampfer „Chicago“ mit einem Teil des Korps australischer Buschmänner, mit Pferden, Maultieren und Betriebsmaterial für die rhodesische Eisenbahn ist nach Beira bestimmt, wohin auch viel Kriegsmaterial und Proviant geschafft wird. Die Operation dieser ziemlich bedeutenden, auf 8—9000 Mann veranschlagten Streitmacht wird längerer Zeit bedürfen, um sich fühlbar zu machen, und vermag kaum Einfluss auf die Hauptentscheidungen zu gewinnen, sondern höchstens einige Streitkräfte der Buren nach Norden abzulenken.

Der gewaltige Krieg zieht daher immer weitere Kreise in Südafrika und man darf gespannt sein, wie sich seine neueste Phase, zunächst in der Umgebung Brandforts, 9 deutsche Meilen nördlich der Hauptstadt bei Roodeval bezw. nordöstlich Ladybrands, entwickeln wird.

## Die Herbstmanöver 1899.

### Das Korpsmanöver am 13. September.

(Fortsetzung und Schluss.)

#### Das Eingreifen des Gros des Nordkorps.

Das Gros des Nordkorps hatte befehlsgemäss die Sammelstellung bezogen; Art.-Regt. 1 und der Korpsstab standen auf dem Hügel 709 (gemeine Zelg) westlich Menziswyl; die noch verfügbaren Sappeurkompagnien deckten die Bereitschaftsstellungen der Artillerie. Von 709 aus sah man stärkere Truppenbewegungen gegen den Tützenberg; bald wurde auch Artillerie- und Infanteriefener in der Richtung der Verfolgungsavantgarde vernehmbar. Der Kommandant des Nordkorps wollte schon um 7 Uhr in der Richtung Tützenberg abmarschieren, verschob aber den Abmarsch auf Ersuchen der Übungsleitung.

Um 7 Uhr 15 übergab der Manöverleitende dem Kommandanten des Nordkorps folgenden Befehl des in Grolely supp. Kommandos der Nordarmee:

„Nach neuesten Meldungen sind bedeutende Kräfte der feindlichen Hauptarmee noch so weit in südlicher Richtung entfernt, dass für heute kein entscheidender Angriff zu befürchten ist. Das I. Armeekorps erhält daher Befehl, den geschlagenen Gegner nochmals anzugreifen, damit er nichts mehr gegen unsere rückwärtigen Verbindungen unternehmen kann.“

Nun gab der Kommandant des Nordkorps unverzüglich für sein Gros folgende Angriffsdisposition aus:

Unter dem Div.-Komm. I geht Inf.-Brig. I mit Art.-Abt. 1/I in der Richtung Galtern-Seeliggraben vor: Bat. 3

und Guidenkomp. 1 sind bei Tifers an die Division zu ziehen.

Unter dem Div.-Komm. II gehen Inf.-Brig. III, Schützenbat. 2, Art.-Abt. 2/I und  $\frac{1}{2}$  Sappeurkomp. zum Angriff in der Richtung Tützenberg vor, mit dem rechten Flügel über Rohr, mit dem linken Flügel über Bärswyl.

Inf.-Brig. II (Bat. 10 und Schützenbat. 1) waren auf Vorposten ausser Gefecht gesetzt) ist Korpsreserve und macht Front nach Osten. Art.-Reg. 9 und Art.-Abt. 1/II bleiben in ihren Bereitschaftsstellungen, gedeckt durch  $\frac{2}{3}$  Sappeurkompagnien.

Der Guidenkomp. 2 liegt die Verbindung mit der IV. Brigade bei Schmitten ob.

Während diese Befehle erteilt und die Fronten geändert wurden, dauerte das Überschreiten des Tützenberges durch starke feindliche Abteilungen fort; die Batterien protzten daher in den Sammelstellungen ab und eröffneten auf ca. 4 km das Feuer.

Um 7 Uhr 55 langt beim Korpskommando eine Meldung der Inf.-Brig. IV ein, dass sie sich von etwa 8 Bataillonen angegriffen auf die Höhe nordwestlich Lanthen zurückgezogen habe. Um 8 Uhr 10 erhält der Kommandant der Korpsreserve Befehl zum Vorgehen über Mariahilf. Um 8 Uhr 15 werden dem Artilleriechef die Korpsartillerie und die Abteilungen 1/II und 2/I unterstellt und der Befehl zur Unterstützung des Angriffs erteilt. Das von den Vorposten einrückende Schützenbat. 1 erhielt Befehl, dem Schützenbat. 2 auf der Strasse Mariahilf-Angsdorf zu folgen. Damit waren die entscheidenden Dispositionen für das Nordkorps getroffen.

Das Nordkorps hatte über seine noch verfügbare Infanterie brigadeweise verfügt; eine Brigade zur Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners über Seeligraben, eine Brigade zum sofortigen Angriff auf den Tützenberg, eine Brigade als Korpsreserve. Die Detachierung so starker Kräfte gegen Seeligraben hat ihren Zweck nicht erfüllt; die I. Brigade stiess am Seeligraben auf den steilsten Teil der ganzen Bachlinie, die hier ganz den Charakter eines Ravins hat. Der Abstieg an den Seeligraben und der Aufstieg gegen Guglenberg ist zeitraubend, mühsam und kann durch wenig Truppen verhindert werden. Wollte man den Gegner von seinen rückwärtigen Verbindungen abschneiden, und konnte der Angriff auf den Tützenberg trotz einer stärkeren Detachierung auf sicheren Erfolg rechnen, so hätte eine Detachierung über Maggenberg, Galtern, Alterswyl (Wasserscheide zwischen Galternbach und Seeligraben) auf die Höhen zwischen Ober- und Nieder-Montenach sicherer zum Ziele geführt, als diejenige über den Seeligraben. 2 Stunden nach dem Abmarsch von Mellisried hätte der Aufmarsch bei Ober-Montenach beginnen können. Die Höhe westlich Seeligraben hat Bedeutung als Artilleriestellung gegen

den Tifersbachravin, St. Antoni und Bächlisbrunnen; dies wiegt aber die Entsendung von 6 Bataillonen, deren rechtzeitiges Eingreifen gegen Rohr oder gegen den Osthang des Tützenberges unmöglich ist, nicht auf.

Zwischen dem Befehl zum Vormarsch an die II. Division und dem Einsetzen der Korpsreserve (Brig. II) verstrich beinahe eine Stunde; man wollte wahrscheinlich noch mehr Klarheit über das Vorgehen der Süddivision gewinnen und die Detachierung auf Seeligraben Raum gewinnen lassen. Je rascher und kräftiger aber der Angriff des aufmarschierten Nordkorps erfolgte, desto entscheidender wirkte er, während ein Zurückhalten von Truppen des Nordkorps der Süddivision Zeit gab, eine neue Front zu erstellen. Vor der Front der II. Division wurden keine Kavalleriepatrouillen bemerkt; wahrscheinlich wurde ihre ganze Guidenkompagnie zur Herstellung der Verbindung mit der IV. Brigade verwendet, wofür eine Patrouille genügt hätte. Vor der Front der Angriffskolonnen der II. Division hätten aber Kavalleriepatrouillen mindestens bis auf die Bodenwelle von Bärswyl und nach Langebitze vorgetrieben werden sollen, um zu ermitteln: wohin sich die gegnerischen Truppen nach Überschreiten des Tützenberges gewendet, ob weitere Truppen von St. Antoni her folgen, wo und wie zahlreich die nächsten Abteilungen des Feindes seien. Diese Patrouillen hätten, gleichsam als berittene Gefechtspatrouillen, ein rasches Vorgehen der II. Division ermöglicht.

Das Vorgehen der Brig. III erfolgte flügelweise in 3 Treffen, Reg. 6 rechts in der Richtung zwischen Bärswyl und Rohr auf die Tützenbergkuppe, Reg. 5 links über Bärswyl; Schützenbat. 2 als linke Seitendeckung über Mariahilf in das Gehölz nordöstlich Angsdorf.

Es gelang einem gegnerischen Infanteriezug, welcher als Gefechtspatrouille bei Bärswyl stand, dem Reg. 5 einen Aufschub von etwa 10 Minuten zu bereiten. Solcher Aufschub ist begreiflich, wenn keine Kavalleriepatrouillen vor der Front aufklären; ist eine Patrouille voraus, so kennt man die Stärke des Gegners, kann sogleich eine ganze Kompagnie entwickeln, Magazinfeuer abgeben und dann angreifen. Jetzt war mit Minuten zu rechnen, um den Gegner an der Bildung einer neuen Front zu hindern.

Als um 8 Uhr der Kommandant der Süddivision bei Rohr eintraf, bemerkte er das Vorrücken des gegnerischen Gros von Menzswyl her, wo vor kurzem Batterien in Thätigkeit getreten waren, in die linke Flanke der Süddivision. Obwohl die Kavalleriebrigade der Süddivision Befehl hatte, von Alterswyl über Tifers in nördlicher Richtung vorzugehen, und mehrere Guidenpatrouillen vom Divisionskommando direkt ab-

gesandt waren, erhielt der Kommandant der Süddivision erst nach 8 Uhr bei Rohr die erste Meldung über das starke Rendez-vous bei Menziswyl, dessen Bezug um 6 Uhr 45 beendet war. Was die Kavalleriebrigade aufhielt, wurde bereits erwähnt.

Wir können aus dem verspäteten Eintreffen der Meldungen auch keinen Vorwurf gegen die Kavalleriepatrouillen ableiten. Die Höhen westlich der Seeliggraben-Tafersbachlinie waren anfangs im Besitz der Vorposten des Nordkorps und jeder Offizier, der selbst Patrouillen geritten, kennt die Schwierigkeiten, auf welche Patrouillen und Meldereiter beim Durchschleichen durch eine Vorpostenaufstellung stossen können. Das verspätete Eintreffen der Meldungen lehrt aber, welche Bedeutung für die Schlacht in unserem Gelände einem guten Beobachtungspunkte, Kirchturm, Berggipfel oder Ballon zukommt; die Spezialität der Ballonkompagnie darf gewiss nicht als Komplizierung unseres Heeresmechanismus angesehen werden.

Der Kommandant der Süddivision entschloss sich sofort, mit den zunächst befindlichen Truppen den von Menziswyl anrückenden Gegner am Tützenberg und bei Hohzelg zum Stehen zu bringen und das Gros seiner Division zwischen Hohzelg und Rohr zu vereinigen.

Er disponierte folgendermassen:

Die Divisionsreserve (2 Bat. von Reg. 11) besetzt den nordöstlich Rohr gelegenen Rand des Tützenberges und hält ihn unter allen Umständen.

Die übrigen Bataillone der VI. Brig. und das Schützenregiment kehren um und entwickeln sich über Hohzelg gegen den linken Flügel des Feindes.

Brig. X lässt den Gegner bei Lanthen stehen und rückt über Wyler zur Division.

Die auf Rohr vorbefohlene Art.-Abt. 10/II bleibt in St. Antoni.

Wie oben geschildert, konnte der Kommandant der X. Brigade dem Befehl erst nachkommen, nachdem er den begonnenen Angriff durchgeführt hatte. Um 9 Uhr, nach gelungenem Angriff, zog er aber seine Brigade rasch aus dem Gefecht, liess nur 2 Komp. des Bat. 60 am Gegner und rückte durch das Lanthenholz auf Wyler vor. Die IV. Brigade war allerdings nicht so geschlagen, dass sie durch 2 Kompagnien im Schach gehalten werden konnte; es hätten eher 2 Bataillone der X. Brigade bei Lanthen zurückbleiben sollen.

Teile der Brig. VI hatten bereits Hohzelg und die nordwestlich und südöstlich davon gelegenen Kuppen besetzt, als das erste Treffen des Gros des Nordkorps sich um 8 Uhr 30 auf der Bodenwelle von Bärswyl entwickelte. Bei Rohr waren indessen 4 Schwadronen der Kav.-Brig. IV eingetroffen; sie erhielten Befehl, auf dem Tützenberg zum Feuergefecht abzusetzen und neben Inf.-Reg. 11 die Höhe zu besetzen. 2 Schwa-

dronen waren als Artilleriebedeckung bei St. Antoni verwendet. Art.-Abt. 10/I hatte unter heftigem Feuer des Gegners (7 Batterien und Inf.-Reg. 6) ihre Stellung nördlich des Weilers Tützenberg bezogen.

Den Angriff des Nordkorps begleitete die dem Artilleriechef unterstellte Artillerie (10 Batterien) durch ein der Situation durchaus angepasstes Vorgehen in Abteilungsstaffeln.

Um 8 Uhr 50 fuhren die Art.-Abt. 1/II, 2/I und 9/II auf der oberen Grenze der mittleren Distanz (2500 m vom Tützenberg) auf der Bodenwelle östlich der Strasse Tafers-Angstorf auf; Abteilung 9/I verliess ihre Stellung nordwestlich Menziswyl und ging nach Bärswyl vor.

Als sich um 9 Uhr 20 die Korpsreserve des Nordkorps, 4 Bataillone der Inf.-Brig. II, Lustdorf näherte, sollte Inf.-Reg. 6 in der Richtung der Strasse Rohr-Menzishaus (über Wyleracker), Inf.-Reg. 5 links gegen Hohzelg-Wyler vorgehen. Reg. 6 drang am weitesten vor bis an den Kamm des Tützenberges und stiess frontal und rechts umfassend auf die dortigen Truppen der Süddivision (2 Bat. vom Reg. 11, 4 abgessene Schwadronen und die als Artilleriebedeckung nachgeeilte Telegraphenkomp. 2), Reg. 5 drang nicht weit über die Bodenwelle von Bärswyl hinaus vor; denn bei Hohzelg hatten sich allmählig von der Süddivision  $3\frac{1}{2}$  Bataillone der Brig. VI und ein Teil des Schützenregiments entwickelt und unternahmen sogar einen Vorstoss gegen Bärswyl, der aber abgewiesen wurde.

An der Waldecke zwischen Lustdorf und Berg gliederten sich die 4 Bataillone der Inf.-Brig. II zum Angriff auf Vetterwyl, wo sich Teile des gegnerischen Schützenreg. hielten. Die Schützenbat. 1 und 2 blieben im Walde nordwestlich von Angsdorf. Um 9 Uhr 20 ging die Artilleriemasse des Nordkorps in Abteilungsstaffeln auf kleine Distanz. Abt. 9/II ging auf der Strasse gegen Lustdorf vor; nördlich Bärswyl fuhr Abt. 9/I, südlich davon 2/I auf; 1/II ging durch Rohr vor und brachte westlich Rohr eine Batterie so in Stellung, dass sie die Mulde zwischen Bärswyl und dem Fuss des Tützenberges der Länge nach bestreichen konnte. Beim Gefechtsabbruch waren von der Artilleriemasse des Nordkorps 6 Batterien im Feuer und 4 im Vorgehen auf kleine Distanz begriffen.

Kav.-Brig. I war von Elsewyl auf die Kuppe nördlich Lustdorf vorgegangen; daselbst blieb auch Guidenkomp. 2 stehen.

Dem rechten Flügel der Süddivision näherte sich indessen ihre X. Brigade. Dieselbe war (5 Bat. stark) in flügelweiser Ordnung, Reg. 20 westlich, durch das Lanthenholz vorgerückt; ihr Schützentreffen befand sich um

9 Uhr 35, als das Gefecht abgebrochen wurde, zwischen dem Südrand des Lanthenholzes und dem Weg Vetterwyl-Wyler. Ausserdem näherten sich die 2 verfügbar gemachten Kompagnien des Bat. 60 über den Osthang des Tützenberges der dortigen Gefechtsgruppe.

Unterdessen hatte am Seeligraben ein Artilleriekampf auf mittlere Entfernung begonnen. Die kombinierte I. Brigade des Nordkorps war, ohne auf den Feind zu stossen, auf die Höhe zwischen Galtern und dem Seeligraben gelangt und wurde dort durch das Feuer der Südartillerie bei St. Antoni zur Entwicklung gezwungen. Ihre Art.-Abt. 1/I fuhr am Nordwestrand des Wäldchens, welches westlich des Seeligrabens mitten am Berghange liegt, auf. Nördlich dieses Wäldchens entwickelte sich Inf.-Reg. 2 gegenüber Guglenberg. Südlich des Wäldchens gingen 2 Bataillone des Reg. 1 gegen Seeligraben vor, um dort den Ravin zu überschreiten und den Gegner bei St. Antoni zu umgehen; sie befanden sich noch westlich des Seeligrabens, als das Gefecht abgebrochen wurde; 1 Bat. des Reg. 1 blieb als Detachementsreserve hinter der Artillerie.

Von der Süddivision standen der kombinierten Brig. I bei St. Antoni gegenüber Art.-Abt. 10/II, 2 Komp. des Bat. 36 und 2 Schwadr. der Kav.-Brig. IV.

Das Kommando des Nordkorps hatte gegen 9 Uhr der kombinierten Brig. I Befehl gesandt, wenn sie in der Richtung gegen Seeligraben nicht stark engagiert sei, sich ebenfalls gegen Rohr zu wenden. Dieser Befehl langte vor Gefechtsabbruch nicht mehr beim Divisionskomm. I ein und ein Abstieg von der Höhe westlich Seeligraben über den bewaldeten Steilhang (32 %) hätte viel Zeit erfordert.

Die Situation beider Parteien bei Gefechtsabbruch war die folgende:

Die geworfene Brig. IV des Nordkorps hatte ihre Verbände in rückwärtiger Stellung wieder geordnet und war nun, wenn auch in reduciertem Bestande, bereit zum Vorgehen gegen den rechten Flügel der Süddivision im Lanthenholz oder an der Strasse Lanthen-Heitenried gegen deren rückwärtigen Verbindungen. Die 2 Südkompagnien bei Lanthen konnten sie hieran nicht hindern. Gegenüber den von Lustdorf bis Rohr angesetzten und grösstenteils entwickelten 12 Bataillonen des Nordkorps hatten bei Hohzelg und am Tützenberg 5 $\frac{1}{2}$  intakte Bataillone (VI. Brig.) der Süddivision noch rechtzeitig und vom feindlichen Feuer unbelästigt eine neue Front erstellen können. An Truppen, welche bereits im Gefecht gestanden hatten, war ihnen das Schützenreg. auf dem Fusse gefolgt, während von der X. Brigade 5 Bataillone die Linie Vetterwyl-Wyler erreichten und 2 Kompagnien sich dem

Weiler Tützenberg näherten. Gegen die 12 Bataillone starke Angriffsfront des Nordkorps war es also der Süddivision gelungen, auf der Linie Vetterwyl-Hohzelg-Tützenberg 13 Bataillone zu vereinigen. Die gegen Seeligraben entsandte kombinierte Brigade des Nordkorps wurde durch 3 Batterien und 2 Kompagnien der Süddivision bei St. Antoni beschäftigt und hätte erst nach einem beschwerlichen Ab- und Aufstieg bei St. Antoni oder Rohr zur Entscheidung beitragen können.

In der Front Vetterwyl-Tützenberg hielt sich die Infanterie beider Parteien ungefähr die Waage; dagegen kam hier die Überlegenheit des Nordkorps an Artillerie, dank dem engen Zusammenwirken derselben mit der Infanterie, immer mehr zur Geltung und hätte den Kampf zu Gunsten des Nordkorps entschieden. Dass die Südartillerie ihre Infanterie am Tützenberg nicht besser unterstützen konnte, war durch die Geländeschwierigkeiten begründet. — Das unmittelbar bevorstehende Eingreifen der Brig. X hätte wahrscheinlich der Süddivision ermöglicht, trotz der Überlegenheit der gegnerischen Artillerie die Stellung auf dem linken Tafersbachufer zu räumen und den Rückzug auf das Plateau von Heitenried und von da hinter die Sense durchzuführen.

Die Thatsache, dass es der Süddivision gelungen ist, gegen den 12 Bataillone starken Hauptangriff des Nordkorps 13 Bataillone zu vereinigen, zeigt, dass die Brig. I dem Nordkorps beim Hauptangriff grössere Dienste geleistet hätte, als in der Detachierung über Seeligraben und dass ein frühzeitiges Einsetzen der Korpsreserve im Interesse des Nordkorps lag.

Gegen die Manöveranlage für den 13. Sept. ist eingewendet worden, dass die Verluste der Süddivision am 12. Sept. eine Wiederholung des Angriffs auf den doppelt überlegenen Gegner am 13. Sept. ausschloss, obgleich der Gesamtverlust der Süddivision am 12. Sept. geringer ausgefallen wäre als die Verluste der mittleren und rechten Kolonne des Nordkorps am gleichen Tage, kann dem Einwand eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Dieser Einwand fällt aber dahin sobald angenommen wird, dass zwischen die beiden Korpsmanövertage eine Waffenruhe fallen und zur Ordnung der Verbände benützt werden, oder dass die Süddivision am Abend des 12. Sept. Verstärkungen erhalten haben konnte. Die Kriegslage, in welche das Nordkorps am 13. Sept. versetzt wurde, erinnert an ähnliche Situationen in der Kriegsgeschichte. Sie wollte der Süddivision die Möglichkeit geben, trotz numerischer Unterlegenheit nochmals die Offensive zu ergreifen und mit ihren Hauptkräften das linke Ufer des Tafersbaches zu ge-



winnen. Hernach, sobald das zurückgehaltene Gros des Nordkorps eingreifen durfte, war dem Kommandanten der Süddivision Veranlassung gegeben, andere Dispositionen zu treffen. Dank der Anlage und Leitung der Manöver beschränkte sich die Thätigkeit der Parteiführer nicht nur auf den Befehl zum Aufmarsch und das erste Ansetzen der Truppen, sondern sie fanden Gelegenheit, sich in der Gefechtsführung zu üben. Der Süddivision wurde durch die Richtung, in welcher das Nordkorps seine Avantgarde einsetzte und durch die erschwerte Aufklärung die Aufgabe vielleicht noch schwieriger gemacht, als es in der Absicht der Übungsleitung gelegen hatte. Sie war zuerst nach Norden entwickelt und musste aus voller Entwicklung Front nach Süden machen, was vollständig gelang. Zufälligkeiten, z. B. ein Erfolg der IV. Brigade bei Schmitten, hätten die Lage der Süddivision auch ungünstig gestalten, ihren Rückzug verunmöglichen können. Auch dann wäre aber ein absprechendes Urteil über Manöveranlage und Parteiführung nicht am Platze gewesen. Die Anlage soll kriegsgemässe Situationen herbeiführen und den Manövertag möglichst lehrreich gestalten. Beide Teile können nicht siegen. Die Süddivision durfte selbst eine schwere Niederlage nicht scheuen, wenn es ihr dadurch gelang, ein ganzes Armeekorps nördlich Freiburg zurückzuhalten, zu verhindern an der Entscheidungsschlacht bei Grolez teilzunehmen und ihm schwere Verluste beizubringen.

Es darf, ohne einer Übertreibung sich schuldig zu machen, behauptet werden, dass das Korpsmanöver vom 11.—13. Sept. 1899 an Interesse und Belehrung alle bisherigen Manöver unserer Armee übertrifft. Dazu trugen bei: Die Anlage und Leitung des Manövers; das Gelingen des kriegsmässigen Gefechtsabbruches; die Art und Weise, wie die Parteikommandanten veränderten Gefechtslagen gerecht geworden sind und in schwierigen Momenten, nebst einer vorbildlichen Ruhe, Raschheit und Kraft in der Entschlussfassung an den Tag gelegt haben. G. J.

---

**Mitteilungen des k. u. k. Kriegs-Archives.** Herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegs-Archives. Neue Folge, XI. Bd. Mit 3 Tafeln. Wien 1899, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. (Schluss.)

S. 155 finden wir die Ansprache des königl. preussischen Ministers Graf von Görz, der im Namen Aller sprach. — Der Rittmeister Burkhard antwortete: Es sei ein unglückliches Missverständnis; bei Nacht schweiften freilich Patrouillen umher und da könne dergleichen leicht geschehen; die französischen Minister hätten nicht bei Nacht

abreisen sollen. Dem weitem Bericht über die Unglücksnacht können wir nicht mehr folgen.

Die plötzlichen Mitteilungen der Gesandten und ihre Beschwerden scheinen Rittmeister Burkhard aus der Fassung gebracht zu haben. Nach Wunsch der Gesandten sendet er dann eine Patrouille ab in der Richtung, wo das Unglück geschehen sein sollte. Noch bevor diese zurückgekehrt war, erhielt er von einer gegen Stollhofen unter einem Wachtmeister Konczak entsendeten Patrouille Bericht: Dass diese auf der gegen Rheinau führenden Strasse angekommen, Lärm gehört und sich diesem genähert habe, da sie den Feind vermuthete. „Näher rückend, hätte sich der Lärm und das Geschrei verstärkt, auch habe er (der Patrouilleführer) Leute sowohl zu Pferd als zu Fuss, auf Wagen ab- und zusprennen mehr gehört als gesehen (indem es finster gewesen), welche aber bei seiner Annäherung mit der Patrouille in einem nächst gelegenen Wald sich verloren haben.“

Der Wachtmeister Konczak habe einige Leute zur Verfolgung nachgeschickt, diese hätten sie wegen der Dunkelheit der Nacht und wegen dem Walde nicht erreichen können. Inzwischen sei auch eine zweite Patrouille (Korporal Nagy) eingetroffen und beide hätten zwei Tote auf dem Platze liegen gesehen. Wer diese seien, wisse man nicht, da die Bedienten oder sonstigen Leute mit den Fackeln schon ehevor entlaufen, als er mit seiner Patrouille auf die Wagen gestossen sei, er habe einen Korporal mit den Leuten beider Patrouillen zur Sicherung bei den Wagen zurückgelassen.

Ein Lapsus ist, dass der Verfasser des „Authentischen Berichts“\*) erst in Folge der Vorstellung der Gesandten (S. 155 u. 159) eine Patrouille absenden lässt, während Burkhard vor Gericht aussagte (S. 160): „Kaum hatte Konczak diese Meldung beendet, als auch die deutschen Gesandten unter Führung des Grafen Görz in das Zimmer stürzten und ihre bereits bekannten Anklagen erhoben.“

Auf S. 161—198 erhalten wir Kenntnis von dem Eindruck der Erklärung und Art der Entschuldigung des Gesandtenmordes, den man nach den ersten Berichten den Szekler-Husaren zuschrieb.

Der nächste Abschnitt führt die Aufschrift: „Die Abreise der französischen Gesandtschaft am 29. April.“ Jetzt wurde dem Rest der Gesandtschaft eine Eskorte zur Begleitung und zwar 1 Lieutenant, 1 Korporal und 12 Husaren bewilligt, ausserdem schloss sich dieser ein badischer

---

\*) Authentischer Bericht von dem an der Friedens-Gesandtschaft bei ihrer Rückreise von dem Kongress in der Nähe von Rastatt verübten Meuchelmord.